

Auf dem Weg zu einer internationalen Bodenkonvention

Einführung

Dr. Manuel Schneider, Schweisfurth-Stiftung (München)

Prof. Dr. Wolfgang Haber, SZ-Forum „Umwelt-Wissenschaft-Technik“ (München)

Böden bilden die dünne Haut unserer Erde. Wir leben *auf* ihr, bauen unsere Straßen und Häuser auf Böden, deponieren unseren Müll im Erdreich. Wir leben aber auch *von* den Böden. Kein menschliches Leben wäre möglich ohne jene wenigen Zentimeter fruchtbarer Erde, in der die Pflanzen wachsen, die wiederum uns und den Tieren zur Nahrung dienen. Bei allem technischen Fortschritt, bei aller „Emanzipation“ von der Natur: eine bodenlose Gesellschaft wird es nicht geben.

Dennoch haben wir den Kontakt zum Boden offenbar verloren. Daß das lateinische Wort „homo“ für „Mensch“ der gleichen Sprachwurzel entstammt wie „Humus“, zeugt zwar davon, wie eng die Menschen früher ihr Schicksal mit dem der „Mutter Erde“ verknüpft hatten - erscheint uns jedoch heute eher als ein kulturgeschichtliches Kuriosum. Ähnlich ergeht es dem Stammvater der Menschheit, der laut biblischem Schöpfungsbericht „Adam“ benannt ist. Martin Buber übersetzt dies mit „Erdling“; *Adam* steht im Hebräischen für Mensch und *adama* für den Ackerboden. Für lange Zeit in der Zivilisationsgeschichte ist diese begriffliche Einheit von Mensch und Boden nachvollziehbar und selbstverständlich. Nichts läge jedoch dem modernen Menschen ferner, als sich ausgerechnet vom Boden her zu

verstehen. Nicht nur, daß wir kaum noch die Erde berühren, erleben, empfinden. Auch all das, was *im* Boden und *mit* dem Boden geschieht, ist uns weitgehend unbekannt. Das dürfte selbst für manchen Landwirt gelten, der im vollverglasteten Führerhaus seines Traktors den Acker pflügt. Mit der technischen Ausrüstung der Betriebe schwindet die Notwendigkeit (aber auch die Möglichkeit), den Zustand der Böden mit den eigenen Sinnen zu erfahren. Ja, die Zuwendung zum Boden wird sogar gänzlich überflüssig, wenn – wie bereits im Gartenbau – bestimmte Kulturen bodenlos, d.h. ohne Erde in sog. Pflanzsubstraten aufgezogen werden. In Holland gilt dies bereits für rund 90 Prozent der dort wachsenden Tomaten ...

1. Weltweite Bodenverluste

So ist es auch weniger die sinnliche Erfahrung, die uns über den Zustand der Böden aufklärt, – zumal Bodenzerstörung langsam und eher unspektakulär geschieht. Eher sind es die abstrakten Zahlen der Wissenschaft, die für Unruhe sorgen (könnten). Es hat zumindest in Fachkreisen für Aufsehen gesorgt, als der bekannte Agrarwissenschaftler der Cornell University, David Pimentel, 1995 in einem Artikel

in *Science* die ökonomischen und ökologischen Kosten der weltweiten Bodenerosion vorge-rechnet und vor allem auf den Umfang dieser Entwicklung aufmerksam gemacht hat (PI-MENTEL *et al.* 1995). Pimentel und seine Mitarbeiter kommen zu dem Ergebnis, daß in den letzten 40 Jahren nahezu ein Drittel der weltweit landwirtschaftlich nutzbaren Fläche durch Erosion verlorengegangen bzw. schwer geschädigt wurde. Das entspricht einem Verlust von rund zehn Millionen Hektar pro Jahr – mehr als die Fläche Portugals. Die Gründe hierfür sind v.a. Überweidung, Entwaldung und unsachgemäße Formen der Landbewirtschaftung. Ein Trend, der anhält – und das bei steigender Weltbevölkerung.

Problematisch ist jedoch weniger die Bodenerosion als solche. Im Gegenteil: Ohne Erosion, Abbau- und Stoffumwandlungsprozesse aller Art gäbe es überhaupt keine Böden. Das Problem steckt vielmehr in den Zeitskalen. Nicht *daß* der Boden erodiert, sondern *wie schnell* er erodiert, gibt Anlaß zu Besorgnis. Die Boden-neubildung kann mit dem Tempo der Erosion seit langem nicht mehr mithalten. Die zeitliche Balance zwischen Aufbau und Abbau ist zerstört. Was – wie die Böden – Jahrtausende gebraucht hat, um zu entstehen, wird innerhalb kürzester Zeit durch unsachgemäße Bewirtschaftung oder Überbauung zerstört.

Wenn von Bodenzerstörung die Rede ist, denken wir vorschnell an Wüsten und Steppengebiete. Ein Großteil der betroffenen Areale liegt zwar in Asien (39 %) und Afrika (25 %).

Dennoch wäre es verfehlt, *nur* von einem Problem der armen Länder des Südens zu reden. Denn auch in Ländern wie Deutschland geht alljährlich fruchtbarer Boden in der Größenordnung von rund zehn Tonnen pro Hektar durch Erosion verloren. Höchstens ein bis zwei Tonnen werden im gleichen Zeitraum an neuem Boden gebildet. Dieser Verlust an Boden und Bodenqualität wird lediglich durch den Einsatz von Düngemitteln und die Entwicklung leistungsfähigerer Pflanzen gleichsam „maskiert“ – mit dem zusätzlichen Negativeffekt, daß die Bodendegradationen in ihrem ganzen Umfang erst mit zeitlicher Verzögerung erkannt werden. Die vorliegenden Untersuchungen, die auf das Mißverhältnis von Boden-neubildung und -verlusten hinweisen (z.B. WBGU 1994), machen deutlich, daß von *nachhaltiger* Bodennutzung auch bei uns keine Rede sein kann!

Hinzu kommt, daß vor allem in den dichtbesiedelten Ländern des Nordens neben den Bodenbelastungen durch unsachgemäße Formen landwirtschaftlicher Bodenbearbeitung immer mehr Flächen für Siedlungen und Verkehrswege in Anspruch genommen werden. Böden werden dadurch „versiegelt“ und mit ihren vielfältigen Funktionen für den Naturhaushalt vernichtet. Dies ist eine Entwicklung von immenser Dynamik. Seit dem Zweiten Weltkrieg haben beispielsweise in Nordrhein-Westfalen die Siedlungs-, Gewerbe- und Verkehrsflächen in dem gleichen Maße zugenommen, wie in 4.000 Jahren Siedlungsgeschichte zuvor. Jeden Tag „verschwinden“ in Deutschland durch neue Häuser, Fabriken, Straßen und andere

Bebauungen rund 70 Hektar landwirtschaftlicher Fläche. Das Statistische Bundesamt in Wiesbaden hat hochgerechnet, daß in gut 80 Jahren die Gesamtfläche von Deutschland gänzlich mit Siedlungen bedeckt wäre, sofern die Flächenversiegelungen in dem gleichen Umfang zunehmen wie in den 30 Jahren zwischen 1960 und 1990.

2. Der vergessene Boden

Vor diesem Hintergrund eines weltweit nicht-nachhaltigen Umgangs mit Böden ist es verwunderlich, daß das Bodenthema in der nationalen und internationalen Umweltpolitik nicht einen vergleichbar hohen Rang einnimmt wie etwa der globale Klimawandel. So hatte bereits 1994 der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung „Globale Umweltveränderungen“ in seinem Sondergutachten über Böden die deutsche Bundesregierung mit Nachdruck aufgefordert, sich für die Entwicklung einer völkerrechtlich verbindlichen Bodenkonvention stark zu machen (WBGU 1994). Das Gutachten kommt zu dem Ergebnis, daß die Zerstörung der Böden innerhalb der nächsten Dekaden die Veränderungen durch den globalen Klimawandel deutlich übertreffen wird. Die nachdrückliche Empfehlung des von der Bundesregierung eingesetzten Expertengremiums blieb in Bonn bislang ohne Resonanz. Im Gegenteil: Selbst auf nationaler Ebene wird die Verschlechterung und der fortschreitende Verlust von Böden bislang kaum als Problem angegangen. Das inzwischen verabschiedete neue deutsche Bodenschutzgesetz wird seinem Namen nicht

gerecht: statt den umfassenden Schutz der Böden zu sichern, beschränkt es sich weitgehend auf die Regelung des industriellen Altlastenproblems. Mögen auch einzelne Formulierungen im Gesetzestext durchaus in die richtige Richtung weisen: Ein Umdenken in Landwirtschaft und Siedlungspolitik wird durch dieses Gesetz jedenfalls noch nicht in der nötigen Form eingeleitet oder gar gefordert.

Auch auf internationaler Ebene gibt es bereits einige Dokumente und Empfehlungen zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Böden, so z.B. die „Welt-Boden-Charta“ der FAO (1981), die „Europäische Boden-Charta“ des Europarats (1989) und die Kapitel 10 bis 14 der Agenda 21 der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro (1992). Aber auch diese Texte haben bisher wenig konkrete Wirkungen erzielt, nicht zuletzt, weil sie nur empfehlenden Charakter haben.

Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit und Dringlichkeit, angesichts der global fortschreitenden Bodendegradationen in absehbarer Zeit international *verbindliche Regeln* für einen nachhaltigen Umgang mit Böden aufzustellen. Das hierfür am ehesten geeignete Instrument ist eine völkerrechtlich bindende Konvention. Beispiele hierfür sind aus dem Umweltbereich das „Rahmenübereinkommen der Vereinten Nationen über Klimaänderungen“ (Klima-Rahmenkonvention) und daneben das „Übereinkommen über die biologische Vielfalt“ (Biodiversitätskonvention).

Zu nennen wäre auch das in Rio mitbeschlossene, Ende 1996 in Kraft getretene „Internationale Übereinkommen zur Bekämpfung der Wüstenbildung in von Dürre und/oder Wüstenbildung betroffenen Ländern, insbesondere in Afrika“. Diese Wüstenkonvention, deren Sekretariat 1998 seine Arbeit in Genf aufgenommen und heute seinen Sitz in Bonn hat, ist ein *wichtiger erster Schritt* zum Schutz der Böden. Die Einschränkung auf die Trockengebiete und semiariden Gebiete hat jedoch zur Folge, daß der *globale* Charakter der Boden-degradation verkannt wird und das Problem für die übrigen Gebiete „weit weg“ zu sein scheint. Insofern hat die UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro 1992 eine Chance verpaßt, die Erhaltung der Böden *weltweit* als umweltpolitisches Ziel festzuschreiben. Es kommt daher darauf an, die bestehende Wüstenkonvention weiterzuentwickeln und in eine *umfassende* internationale „Konvention zum nachhaltigen Umgang mit Böden“ (Bodenkonvention) zu überführen, die auch von den Ländern des Nordens ratifiziert wird. Eine solche international verbindliche Bodenkonvention würde für den weltweiten Erhalt der Böden jene Lücke schließen, die auf der Rio-Konferenz mit der Verabschiedung der Wüstenkonvention noch offen geblieben ist.

3. Initiative für eine Bodenkonvention

Ein solcher Konventionstext liegt als weltweit erster Vorschlag inzwischen in vier Sprachen vor (TUTZINGER PROJEKT 1998). Er entstand 1997 im Rahmen des Tutzinger Projekts

„Ökologie der Zeit“ (1) im Anschluß an eine erste, bereits dokumentierte Tagung zum Bodenproblem (KÜMMERER/SCHNEIDER/HELD 1997). Der Konventionsvorschlag hat weltweit bereits zahlreiche Unterstützer gewonnen (2). Der vorliegende Text wurde auf einer weiteren internationalen Fachtagung mit dem Titel „*Nachhaltiger Umgang mit Böden – Initiative für eine internationale Bodenkonvention*“ in der Evangelischen Akademie Tutzing mit Fachleuten aus dem In- und Ausland diskutiert. Die Tagung, die in der Zeit vom 22. bis zum 25. November 1998 in Tutzing stattfand, wurde gemeinsam von der Evangelischen Akademie Tutzing, dem SZ-Forum sowie der Schweisfurth-Stiftung veranstaltet und von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt finanziell unterstützt.

Mit dem vorliegenden Tagungsband werden die Beiträge dieser Tagung in leicht überarbeiteter Form einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht. In den Vorträgen werden nicht nur zentrale Aspekte des vorliegenden Konventionstextes diskutiert und auf ihre Tragfähigkeit hin überprüft, sondern auch erste konkrete Schritte für die weitere politische Implementierung der Konvention sowie für deren Umsetzung in die Praxis aufgezeigt. Bei aller Unterschiedlichkeit der wissenschaftlichen Herangehensweise – die Referenten waren sich darin einig, daß der nachhaltige Umgang mit Böden ein bislang sträflich vernachlässigter Teil der für das kommende 21. Jahrhundert anstehenden (um)weltpolitischen Agenda ist. Die Herausgeber sowie die Autoren dieser Dokumentation hoffen somit, einen

weiteren Impuls geben zu können für die dringend erforderliche gesellschaftliche Debatte über Wege zu einem sorgsamem Umgang mit Böden. Denn Böden sind eine der zentralen Lebensgrundlagen dieser und nachfolgender Generationen. Sie verdienen unser aller Aufmerksamkeit und Schutz.

Anmerkungen

- (1) Weitere Informationen zum Tutzingen Projekt „Ökologie der Zeit“ sind ebenfalls im Internet unter: <http://www.zukunft.de/zeitoekologie> zu finden oder als Printversion im Buchhandel erhältlich: Tutzingen Projekt „Ökologie der Zeit“: Ökologie der Zeit – Vom Finden der rechten Zeitmaße. (Schriftenreihe zur politischen Ökologie 7) München 1998 (ISBN: 3-928244-42-6)
- (2) Die Bodenkonvention sowie eine jeweils aktualisierte Liste der UnterstützerInnen sind auch im Internet zu finden unter: <http://www.soil-convention.org>

Literatur

- Pimentel, D. et al. (1995): Environmental and economic costs of soil erosion and conservation benefits. In: Science 267, pp. 1117-1123.
- Kümmerer, K. / Schneider, M. / Held, M. (1997): Bodenlos – Zum nachhaltigen Umgang mit Böden. Politische Ökologie (Sonderheft 10). München.
- Tutzingen Projekt „Ökologie der Zeit“ (1998): Böden als Lebensgrundlage erhalten. Vorschlag für ein „Übereinkommen zum nachhaltigen Umgang mit Böden“ (Bodenkonvention). (Schriftenreihe zur politische Ökologie 5) 2., erweiterte, viersprachige Ausgabe. München.
- WBGU (1994): Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung „Globale Umweltveränderungen“: Welt im Wandel. Die Gefährdung der Böden. Jahresgutachten 1994. Bonn.